

KASPAR JODOK STOCKALPER

Der erste Schweizer Multi

Um 1635 hat Kaspar Jodok Stockalper am Simplon ein europaweites Handelsimperium aufgebaut. Er wurde unsagbar reich und verkehrte mit Kaisern, Königen und Päpsten. Dann brachten ihn Schuldner und Neider zu Fall. **Text: Helmut Stalder**

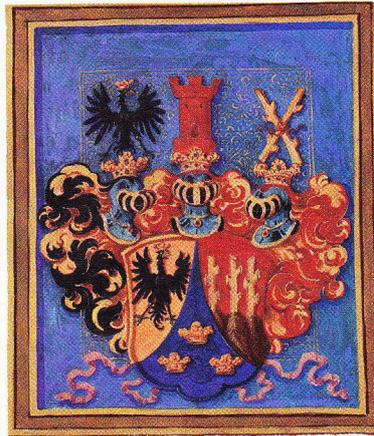
Das Schnauben hallt durch die Nacht, das Pferd prescht über den verschneiten Passweg zum Simplon. «Vorwärts!», befiehlt Kaspar Jodok Stockalper seinem Gefolge und gibt dem Schimmel die Sporen. Sind ihm die Schergen des Walliser Landrats auf den Fersen? Es ist der 11. Oktober 1679, und Stockalper reitet um sein Leben. Der 70-Jährige weiss, was ihm blüht, wenn sie ihn fassen: Sie würden ihn hinrichten, wie vor 52 Jahren seinen Onkel Anton, der wegen Hochverrats geköpft, gevierteilt und verbrannt wurde. Die Kalbermatten- und die Monthey-Sippe und vor allem ihr Anführer Adrian Inalbon wollen ihn schon lange erledigen. Vor einem Jahr zwangen sie ihn zum Rücktritt als Landeshauptmann, jetzt wollen sie seinen Kopf.

Das Salzmonopol habe er missbraucht, mit den Habsburgern paktiert und den Soverän beleidigt. Mit dieser Anklage kann man jeden einen Kopf kürzer machen. Stockalper sieht in der Ferne Licht im Alten Spittel, dem Hospiz, das er auf der Passhöhe errichtet hat. Er rastet, aber nur kurz. Denn er will weiter, nach Simplon Dorf, Gondo und hinüber ins sichere Domodossola.

Vom Kaiser in den Ritterstand erhoben

Kaspar Jodok Stockalper hat im 17. Jahrhundert im Alpenraum eine Grösse erreicht wie keiner vor und nach ihm. Er hat in Brig ein Handelsimperium aufgebaut, das sich von der Adria bis zum Ärmelkanal und von Südspanien bis nach Norddeutschland spannt. Der erste Schweizer Global Player geschäftet mit allem, was Gewinn bringt. In seinem Mischkonzern organisiert er Transporte und Geleitzüge über den Pass, kassiert Zölle und Weggelder, betreibt Lager, importiert, exportiert, schürft Eisen, Blei, Kupfer und Gold, rafft Agrarland zusammen, erstellt Grossbauten, gibt Darlehen und vermietet Söldnerheere.

5000 Leute verdienen ihr Brot beim «Fugger der Alpen». Sein Reichtum ist gigantisch – und er stellt ihn mit seinem Schloss in Brig weitherum zur Schau. Zu-



Das Stockalper-Wappen mit den drei Wurzelstöcken, von denen sich der Name herleitet

gleich dient er sich durch fast alle politischen und militärischen Chargen und vertritt das Wallis an der Eidgenössischen Tagsatzung und am französischen Hof. Mit gekrönten Häuptern verkehrt «Stockalper der Grosse» auf Augenhöhe: Der deutsche Kaiser Ferdinand III. erhebt ihn in den Reichsritterstand und verleiht ihm den Titel «vom Thurm». Herzog Karl Emanuel II. von Savoyen macht ihn zum Baron von Duingt, Papst Urban VIII. ernennt ihn zum Ritter vom Goldenen Sporn, König Karl II. von Spanien gibt ihm Mailands Bürgerrecht. Frankreichs Könige machen ihn zum Ritter des heiligen Michael und des Heiligen Geists, und am Hof von Ludwig XIV. nennt man ihn schlicht «le roi du Simplon».

Die Bedeutung des Simplonpasses erkannt

Stockalpers Weg beginnt früh und führt steil hinauf. Er entstammt einer angesehenen Familie, die einst die Stockalp am Simplon bewirtschaftete. Er wird am 14. Juli 1609 in Brig geboren. Sein Vater stirbt früh und vererbt dem Zweijährigen ein anständiges Vermögen. Kaspar wird am Jesuitenkolleg in Venthône und Brig erzogen und an die Jesuitenakademie in Freiburg im Breisgau geschickt. Mit einem Zeugnis, das ihn als «überaus grosse Hoffnung» bezeichnet, kehrt er zurück und beginnt sich in Brig einzumischen. Kaum 20, wird er Notar, Kommissar der Pestwache und Gemeinderat. 1633 bereist er das Burgund, Frankreich, Belgien und die Niederlande und verbindet sich mit einem Handelshaus in Antwerpen und einem in Solothurn. Der 24-Jährige erkennt, dass er am Simplon an der Schlüsselstelle sitzt. In Europa tobt der Dreissigjährige Krieg und behindert den See- und den Landverkehr. Die habsburgische Grossmacht Spanien hat Besitzungen in Süd- und Norditalien, in den Niederlanden und im Burgund, ist verquickt mit Österreich und im Bund mit Savoyen. Frankreich ist eingekreist und hat sich mit Venedig verbündet. Der Simplon liegt im Schnittpunkt der Interessen und ist strategisch wichtig für beide Seiten. Stockalper sieht glasklar: Erlangt er die Kontrolle über

Beobachter Serie, Teil 18

Vergessen und verkannt - die andern Schweizer Karrieren

Die Schweiz hat viele Menschen hervorgebracht, die Ausserordentliches erreichten. Oft wurden sie vergessen. Beobachter-Redaktor Helmut Stalder holt sie zurück ins Bewusstsein: Lebensgeschichten von Lichtgestalten und zwiespältigen Figuren, die unsere Zeit prägen, ohne dass wir es wissen.

Teile 19-22: bis 30.9. in jedem Beobachter
Spiel zur Serie: www.beobachter.ch/spiel



Zeugt vom Reichtum des ehemaligen Schlossherrn: das Stockalperschloss in Brig

den Pass, kann er bieten, was Europa dringend benötigt: eine kurze und sichere Verbindung zwischen Norden und Süden.

Besitztümer von Mailand bis Lyon

Stockalper spricht Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Latein und Griechisch, hat Startkapital und Beziehungen. Er ist gerissen, ehrgeizig und diszipliniert. Als 24-Jähriger ergreift er seine Chance: Im März 1634 führt er mit 200 Helfern Prinzessin Marie-Marguerite de Bourbon-Soissons, Gattin des Prinzen von Savoyen, über den Simplon, mit vier Prinzen, 50 Edelmannern und 100 Pferden im Gefolge. Dafür wird er reich belohnt, vor allem aber etabliert er sich damit an den Fürstenhöfen.

Kaspar Jodok Stockalper heiratet Magdalena Zumbrunn, die eine schöne Mitgift in die Ehe bringt, aber schon nach drei Jahren stirbt. Das Kapital investiert er in sein Projekt: Er baut den Saumweg aus und reorganisiert den Transport. Durch geschicktes Lavieren hält er den Simplon aus den europäischen Wirren heraus, macht sich auf beiden Seiten nützlich, verdient gut daran und dehnt seinen Einfluss im Wallis aus. Auch seine zweite Ehe 1638 mit Cäcilia von Riedmatten festigt seine Stellung. Er sichert sich nach und nach alle Monopole, die das Land zu vergeben hat, wie Lärchenharz, Zunderschwämme und Schnecken, die er dem französischen Hof verkauft. Bald erhält er das Monopol auf den Warentransit

am Simplon und zur Krönung 1648 das Salzmonopol. Salz ist für die Viehwirtschaft zum Pökeln und Käsen unerlässlich, erlaubt lukrative Spekulationen und macht ihn zur Schlüsselfigur.

Stockalper hat viel Talent, Loyalitäten und Abhängigkeiten zu schaffen. Kühl sorgt er dafür, dass sich seine Familie mit Clans wie den Supersaxo, Perrig und Lambien verschwägert, denen er wiederum Karrieren ermöglicht. Berechnend setzt er Kontakte, Ämter und Geld ein. Er verteilt Pensionen und Pfründen, schliesst Geheimabkommen, besticht Beamte, tauscht

tischer Regent in einem und hat sich ein System geschaffen, in dem sich Politik und Geschäft hochschaukeln. 1670 wird Stockalper zum Landeshauptmann gewählt, zum obersten Chef von Exekutive, Legislative und Judikative. Fast unbegrenzt ist seine Macht.

Irdischer und himmlischer Reichtum

Stockalper ist zutiefst religiös. Sein Prunkschloss in Brig errichtet er nach spirituellen Ideen. Die Türme benennt er nach den drei Königen Kaspar, Melchior und Balthasar, dekoriert sie mit Sonne, Mond und Stern und fügt weitere Trinitäten hinzu: die Erzengel, die Kardinaltugenden und die Dreieinigkeit selbst. Er schmückt seine Hauskapelle mit einem Silberaltar und Reliquien und gefällt sich als Gönner. So holt er Kapuziner, Ursulinen und Jesuiten nach Brig, baut Klöster, Kirchen, Spitäler, Schulen und Heime - und wechselt so reales Kapital in symbolisches, das wiederum sein reales mehrt.

Wie passen Geldgier und Titelsucht zu seiner Religiosität? Der Schlüssel liegt in einem Spruch, den er oft benutzte: «Sospes luca carpat» (Gottes Günstling soll die Gewinne abschöpfen). Für Stockalper waren irdischer Reichtum und himmlisches Heil direkt verbunden. Wer nach Kräften tut, wozu er fähig ist, wird von Gott belohnt. Kapitalanhäufung ist nicht Selbstzweck, sondern ein Gradmesser für ein gottgefälliges Leben. Diese Haltung war im

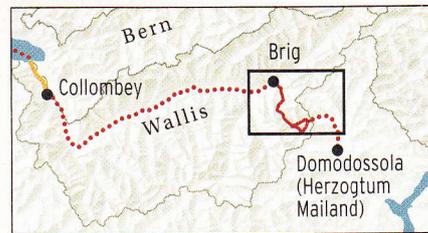
SOSPES LVCA CARPAT NOMEN ET OMEN

«Gottes Günstling schöpft die Gewinne ab»: der Wahlspruch Stockalpers in einem Fresko am Palast

am französischen Hof Söldner und Kredite gegen Handelsprivilegien und entreisst verarmten Schuldner die Pfandwerte. «Nihil solidum nisi solum» heisst einer seiner Leitsprüche: «Nichts ist beständig ausser Grund und Boden.» Bald besitzt er riesige Güter - von Mailand bis Lyon nährt er stets in eigenen Häusern. Die Simplonroute mit Brücken, Susten, Lagern und dem Stockalperkanal im Unterwallis ist das Rückgrat seiner Macht. Er ist kapitalistischer Unternehmer und machiavellis-

Von Domodossola bis zum Genfersee: Stockalpers Handelsweg im Wallis war die Grundlage seines Erfolgs

Europa um 1635: Der Dreissigjährige Krieg verwüstet den Kontinent. Europas Grossmächte sind für ihre Versorgung auf sichere Verkehrswege angewiesen. Der Simplonpass ist die strategische Schlüsselstelle. Und genau dort sitzt Kaspar Jodok Stockalper. Er baut den Passweg mit Brücken, Hospizen und Schutztürmen aus und errichtet in Brig ein imposantes Schloss, von dem aus er sein europaweites Handelsimperium dirigiert.



— Stockalperweg über den Simplonpass
 ... Handelsweg der Waren — Stockalperkanal

Stockalperturm = wichtige Gebäude, die Stockalper bauen liess

INFOGRAFIK: BEOBACHTER/DR



Protestantismus und im Calvinismus jener Zeit verbreitet. Überraschend ist, dass der papsttreue Jesuitenschüler und Gegenreformer Stockalper sie zu seinem Glaubensgrundsatz machte. Ihr Kern ist eine Heilsökonomie: Irdischer Reichtum wird vom grossen Zahlmeister am Tag des jüngsten Gerichts in ewiges Heil gewechselt.

Mehr noch: Stockalper setzte zu seinem Wahlspruch «Nomen et omen» – ein wichtiger Fingerzeig. «Sospes lucra carpat» ist ein Anagramm. Stellt man die Buchstaben um, erhält man «Casparus Stockalper». Die Sentenz gibt den göttlichen Auftrag und nennt zugleich – den Auserwählten.

Widerstand gegen Stockalpers Dominanz

1676 dreht der Wind. Nach 40 Jahren ist Stockalpers Macht erdrückend geworden. Viele aus der Führungselite sehen sich von lukrativen Geschäften ausgeschlossen und durch seinen Prunk deklassiert. Besonders Hass hegt Adrian Inalbon, denn Stockalper hat ihm einst die Hand seiner Tochter verweigert. Die rivalisierenden Sippen schmieden nun eine Allianz, um Stockalpers Dominanz zu brechen. Fast alle öffentlichen Personen, alle Bezirke und der Bischof sind bei ihm verschuldet; von 110 Abgeordneten im Landtag könnten 89 nicht zurückzahlen, ohne ihre Güter zu verlieren. So kehren sich nun die Abhängigkeiten, die vorher Loyalität erzeugten, ins Gegenteil: Viele würden profitieren, wenn er stürzt. Als 1677 das Salzmonopol erneuert werden soll, schlägt die Stunde der Rache. Im Geheimen schmieden

Stockalpers Feinde den Plan, ihn ein für alle Mal zu Fall zu bringen. Im Mai des Jahres 1678 legen sie am Landtag eine Anklageschrift vor, die Stockalper 16 Delikte anlastet: Er habe das Salzmonopol missbraucht, Zölle illegal erhöht, Söldner betrogen, Ämter erschlichen. Sein Reichtum und seine Machtfülle bedrohten die Republik. Zur Alleinherrschaft fehle ihm nur noch der Titel. Sie zwingen Stockalper unter Todesdrohung, sich schuldig zu bekennen und all sein Hab und Gut abzuliefern. Er wird in Sitten festgesetzt und erst freigelassen, als er als Landeshauptmann abdankt, die Salzvorräte, Waffendepots und Schutzbauten übergibt und ein horrendes Lösegeld zahlt.

Im Juni 1678 kehrt Stockalper in sein Schloss zurück und trifft dort auf die Kommissäre der Regierung. Sie inventarisieren sein Vermögen für die Beschlagnahmung. Wie kann er es retten, ohne einen Meineid zu leisten? Der Legende nach trägt er all sein Gold und Silber in der Hauskapelle zusammen, legt die Hälfte auf den Altar und verbirgt die andere darunter. Dann breitet er die Arme darüber aus und schwört, all seine Schätze lägen unter seinen Händen – und rettet so einen rechten Teil.

Ansonsten leisten die Kommissäre ganze Arbeit. Ihr Inventar listet alle Immobilien von Ernen bis St-Léonard auf. Wert: 2200200 Walliser Pfund. Das entspricht 122233 Kühen, eine Kolonne von 270 Kilometern. Diese Schätzung umfasst jedoch nicht den Schlossbesitz in Brig, nicht die Güter im Val d'Ossola, nicht die Gebiete

jenseits von Sitten und auch keine Mobilien – zusammen wohl noch einmal so viel.

Auf schweizerisches Mass zurückgestutzt

Entschlossen zerschlagen seine Feinde sein Imperium, strengen Zivilprozesse an und suchen einen Weg, Stockalper gerichtlich den finalen Stoss zu versetzen. Adrian Inalbon findet den Hebel: Stockalper sagte einmal, sein Onkel Anton sei 1627 unschuldig exekutiert worden und man wolle ihm nun dasselbe Schicksal bereiten. Diese Äusserung ist laut Inalbon eine «Majestätsbeleidigung», ein Verbrechen, das nach der Todesstrafe verlangt. Stockalper, von Getreuen gewarnt, bleibt nur die Flucht.

Nach fünf Jahren im Exil in Domodossola erlauben ihm die politischen Verhältnisse die Rückkehr. Stockalper muss Abbitte leisten und Mässigung versprechen. Seine letzten Jahre verbringt er auf seinem Schloss. Das verbliebene Vermögen ist nach wie vor beachtlich. Seine Dynastie jedoch ist bedroht: Von den 14 Kindern starben viele früh, fünf Stammhalter hat er überlebt, und 1688 stirbt auch noch sein Sohn Petermann, dem er die Geschäfte übergeben wollte. Dieser hinterlässt seinerseits einen Sohn, der den Mannesstamm bis ins 20. Jahrhundert fortsetzen wird. Kaspar Jodok Stockalper beschliesst am 29. April 1691 mit 81 Jahren sein Leben. Er hat die Lage am Simplonpass und die Chancen der Zeit genutzt und als erster Schweizer Multi alle Verhältnisse gesprengt – bis er auf ein landesverträgliches Mass zurückgestutzt wurde. ■